

MITTLERER KONZERTHAUSSAAL, SONNTAG, 24. SEPTEMBER, 3 UHR

# VORLESUNG KARL KRAUS

Vorwort: **Vom großen Welttheaterschwindel**

## Der Talisman

Posse mit Gesang in drei Akten von **Johann Nestroy**

Musik von Adolph Müller sen. und nach Angabe des Vorlesers

### Personen:

Titus Feuerfuchs, ein vazierender Barbiergeselle	Christoph,	} Bauernbursche
Frau von Zypressenburg, Witwe	Hans,	
Emma, ihre Tochter	Seppel,	} Bauernmädchen
Constantia, ihre Kammerfrau, ebenfalls Witwe	Hannerl,	
Flora Baumscheer,	Ein Gartenknecht	} Bediente der Frau von Zypressenburg
Gärtnerin, ebenfalls Witwe	Georg,	
Plutzerkern, Gärtner-	Konrad,	} im Dienste der Frau von Zypressenburg
gehilfe	Herr von Platt	
Monsieur Marquis, Friseur	Notarius Falk	} Gänsehüterin
Spund, ein Bierversilberer	Salome Pockerl,	

Bauernbursche, Bauernmädchen, Gartenknechte, Gäste

Die Handlung spielt auf dem Gute der Frau von Zypressenburg, nahe bei einer großen Stadt

Begleitung: Prof. Josef Bartosch.

Nach dem ersten Akt eine längere, nach dem zweiten eine kurze Pause.

Die erste Aufführung des »Talisman« hat am 16. Dezember 1840 im Theater an der Wien mit Nestroy als Titus und Scholz als Spund stattgefunden. — Eines der tiefstnigsten und dialogisch bedeutendsten, eben darum dem Geschmack eines fortgeschrittenen Theaterpublikums entlegensten Stücke Nestroys. Der Titus Feuerfuchs hat eigentlich, fast wie der Faden in den »beiden Nachtwandlern«, den Umriß einer Girardi-Figur, und es ist gewiß für das Zweierlei von dramatischer und schauspielerischer Schöpfung bezeichnend, daß Girardi, der die gleiche Fülle und die ähnliche Menschlichkeit der wertlosesten Unterlage angezaubert hat, die Wiedergabe des künstlerischen Textes scheuen konnte, der schon die Fassung seiner Natur war. Der Gestalt, die auf der Bühne wächst, ist eben nur das auf den Leib geschrieben, was ohne sie kein Leben hat, und die literarische Forderung an Girardi, das Zureden zu Nestroy blieb — abgesehen davon, daß eine wesentliche Verbindung nur in wenigen Figuren deutlich wird — die Forderung des Literatentums, das vom schauspielerischen Element auch nicht die leiseste Ahnung hat.

Nebst aller Verschandelung Nestroys durch die freche Unfähigkeit der neuen Inszeniererei, die, wenn sie sich schon zu ihm herabläßt, ihren Kommiswitz am alten Theaterapparat — den sie nie erreichen wird — üben muß; nebst den Lumpereien

neudeutscher Nestroy-Bearbeitung ist das neue Bühnenwesen auch durch die Verwahrlosung des Musikmaterials gekennzeichnet. Unter dem sieghaften Mißton der Tanzoperette sind die Partituren Adolph Müllers sen. schneller dahingeschwunden, als es selbst die Mißwirtschaft der Theaterarchive erfordert hätte. (Es bedarf schon eines Ohrs, dem die Gemeinheit der heutigen Klangwelt nichts anhaben konnte, um hier einen Versuch der Rekonstruktion zu wagen. Ein solcher erscheint in den Melodien Mechtild Lichnowskys mit einer einzigartigen Fähigkeit der Einfühlung in den Zeitton gelungen.) Von der Originalmusik zum »Talisman« waren nur noch Teile des I. Aktes: das entzückende Entree des Titus und das Lied der Salome auffindbar. Alle anderen Musikstücke: die Chöre und die Couplets sind nach Angabe des Vortragenden vom Begleiter gesetzt worden. Zu den Couplets: »Ja, die Zeit ändert viel« und »Na da hab' i schon g'nur« sind wieder Zusatzstrophen entstanden, die — was gegenüber gewissen albernen Meinungen, die selbst in diesen Auditorien Platz haben, gesagt sei — natürlich nicht mit den üblichen Zutaten der Textrenovierer zu verwechseln sind und um keine Linie die Reaktion Nestroyschen Geistes auf die Zeitumstände seiner Nachwelt überschreiten oder hinter ihr zurückbleiben. Deren Vorstellung und Erfüllung steht dem an, dem sie zusteht.

**Der volle Ertrag fällt den Altpensionisten der Bundestheater, Kindervereinen, Blindeninstituten und altpensionierten Landärzten zu.**

EBENDA: Sonntag, 8. Oktober, 3 Uhr und 15. Oktober, 3 Uhr: AUS EIGENEN SCHRIFTEN.

KLEINER KONZERTHAUSSAAL: 22. Oktober, 7 Uhr: SKIZZEN VON PETER ALTENBERG und NESTROYS »DIE SCHLIMMEN BUBEN IN DER SCHULE«. Der volle Ertrag dieser Vorlesung für wohltätige Zwecke.